



Italianistische Zeitschrift für Kulturwissenschaft und Gegenwartsliteratur
Rivista d'italianistica e di letteratura contemporanea

Antonio Prete: Il suono delle cose e la lingua dell'immaginazione

• Antonio Prete – Einleitung und Übersetzungen
von Barbara Kuhn und Katharina List •

È accaduto che la poesia sia stata per me il paese di più assidua escursione, o forse dimora. In quel paese ho appreso, da adolescente, il suono delle cose e la lingua dell'immaginazione, ma anche ho imparato a riconoscere la parte nascosta o ritrosa di me, insieme con tutto quel che è vivente, avvertendo anche la prossimità a quel vivente: la natura, la sua voce, i suoi silenzi, le sue figurazioni chiamate paesaggio.

Antonio Prete¹

Als einer der wichtigsten Leopardi-Forscher des 20. Jahrhunderts und bis in die Gegenwart, als Essayist, Übersetzer und Schriftsteller gehört Antonio Prete seit vielen Jahrzehnten zu den vielfältigsten zeitgenössischen Intellektuellen Italiens.

Im Zentrum seiner literaturwissenschaftlichen Arbeit – Prete war Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft in Siena – stand und steht immer wieder Giacomo Leopardi: angefangen beim mehrfach neu aufgelegten Band *Il pensiero poetante* (Feltrinelli, 1980; letzte Ausgabe Mimesis, 2021) über zahlreiche weitere Bände und Aufsätze bis hin zu *La poesia del vivente – Leopardi con noi* (Bollati Boringhieri, 2019). Doch außer mit Leopardi hat er sich – neben vielem anderen – auch intensiv mit Charles Baudelaire und Edmond Jabès befasst, Studien unter anderem zur Darstellung von Emotionen in der Literatur veröffentlicht oder, im

Trattato della lontananza (Bollati Boringhieri, 2008), vielfältige Überlegungen zur Ferne angestellt und – nicht zuletzt – über das herausfordernde Unterfangen literarischer Übersetzung geschrieben.

Denn auch auf diesem Feld wurde Antonio Prete vielfach tätig, nicht nur in dem von ihm mit herausgegebenen Band *Stare tra le lingue: migrazioni, poesia, traduzione* (Manni, 2003). In seinem eigenen übersetzerischen Tun konzentriert er sich auf die Lyrik, hat etwa Baudelaires *Fleurs du mal* ins Italienische übertragen, aber auch Mallarmé, Rilke, Valéry, Celan, Jabès, Machado und Bonnefoy. Der Band *L'ospitalità della lingua* (Manni, 2014) versammelt viele dieser Übersetzungen.

Gleichzeitig aber ist Antonio Prete Autor von Erzählungen, Prosafragmenten und Gedichten, die ihrerseits in verschiedene Sprachen übersetzt wurden. Die bisher publizierten narrativen Texte sind in drei Bänden erschienen: *L'imperfezione della luna* (Feltrinelli, 2000), *Trenta gradi all'ombra* (Nottetempo, 2004), *L'ordine animale delle cose* (Nottetempo, 2008).

Pretes Dichtung – seine zweite Heimat, «il paese di più assidua escursione, o forse dimora» – ist vor allem in den Sammlungen *Menhir* (Donzelli, 2007), *Se la pietra fiorisce* (Donzelli, 2012) und *Tutto è sempre ora* (Einaudi, 2019) sowie im Vers- und Prosatexte vereinenden Band *Del silenzio* (Mimesis, 2022) veröffentlicht.

Die folgende Auswahl an Gedichten, die Antonio Prete bei einer Lesung anlässlich des Leopardi-Tags 2022 an der Universität Heidelberg vortrug und die sich am Tagungsthema «Leopardis Dichten und Denken der Natur» orientierte, stammt aus *Se la pietra fiorisce* und *Tutto è sempre ora*; zwei der Texte aus dem jüngsten Gedichtband *Convito delle stagioni* sind bislang unveröffentlicht und werden im kommenden Jahr im Verlag Einaudi publiziert. Sämtliche hier veröffentlichten Gedichte in Vers und Prosa erscheinen erstmals aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt von Barbara Kuhn und Katharina List.

-
1. Antonio Prete: «Un'apertura. Lungo il cammino», in: *Antonio Prete, scrittura delle passioni. Una conversazione, una bibliografia e due saggi inediti*. A cura di Carlo Tirinanzi De Medici. Roma: Artemide 2018, S. 9-24; 21f. («Es hat sich ergeben, dass die Dichtung für mich das Land der eifrigsten Streifzüge war, oder vielleicht eine Bleibe. In jenem Land habe ich als Jugendlicher den Klang der Dinge und die Sprache der Imagination erfahren, aber genauso habe ich gelernt, den verborgenen oder zurückhaltenden Teil meiner selbst zu erkennen, gemeinsam mit allem, was lebt, und dabei auch die Nähe zu diesem Lebenden wahrgenommen: die Natur, ihren Klang, ihre Stille, ihre Figurationen, die wir Landschaft nennen»).

da: *Se la pietra fiorisce*, Donzelli, Roma 2012

Privazione, con figura

E questa che è figura d'ombra, colma
della sua assenza, questo vuoto segno
che, privo d'anni, privo di pensieri,
mostra una vita che è meno di niente,
una vita che pare trasparente,
e ha un volto ch'è soltanto d'aria e vento
cenere d'ogni desiderio spento,
questo corpo di mancanza che è assillo
nella stanza del tuo rammemorare,
inesistenza che ascolta il respiro
quieto dell'erba e delle pietre, questa
mancata specie, che serba il profumo
di quel che non accade, t'appartiene
certo, come la stella alla finestra,
come appartiene la ferita a questa
materia d'ombra con lampi, che è vita.

aus: *Wenn der Stein blüht*

Entziehung, mit Figur

Und hier, diese Schattenfigur, erfüllt
von ihrer Absenz, dieses leere Zeichen,
das, ohne Jahre, ohne Gedanken,
ein Leben zeigt, das weniger ist als nichts,
ein Leben, das durchsichtig scheint
und ein Antlitz hat allein aus Luft und Wind,
Asche jedes erloschenen Verlangens,
dieser Körper von Dürftigkeit, der Sorge ist
im Zimmer deines Erinnerns,
Inexistenz, die dem ruhigen
Atem des Grases und der Steine lauscht, diese
dürftige Spezies, die den Duft wahrt
dessen, was nicht geschieht, gehört dir
sicher zu, wie der Stern dem Fenster,
wie die Wunde gehört zu dieser
Materie aus Schatten und Blitzen, die Leben ist.

Rosa mutabilis

Quando la luce diluvia dall'azzurro
e sui petali aderisce la rugiada,
lei, tremando, s'imporpora,
poi, variabile stella,
accorda la tastiera dei colori
al movimento dei corpi
che vorticano infiammati
di celestiale lontananza.

Il fiato della terra la dischiude
al brivido di fragilità e vertigine,
e il cielo, frugando nel suo cuore,
la fa pensosa del mondo,
della sua follia,

mutabilis rosa, poesia.

Rosa mutabilis

Wenn das Licht aus dem Azur strömt
und auf den Blütenblättern der Tau steht,
wird sie – bebend – purpurrot,
sodann bringt sie, ein Wandelstern,
die Tastatur der Farben
in Einklang mit der Bewegung der Körper,
die, von himmlischer Ferne
entflammt, umherwirbeln.

Der Hauch der Erde öffnet sie
dem Schauer von Zerbrechlichkeit und Schwindel,
und der Himmel, der ihr Herz durchwühlt,
macht sie nachdenken über die Welt,
über ihre Verrücktheit,

mutabilis rosa, Poesie.

da: **Tutto è sempre ora**, Einaudi, Torino 2019

Nel respiro dell'ora

And all is always now.

(Thomas S. Eliot)

L'inizio, i fuochi e le pietre stellari
dell'inizio, la fiumana di tempo
fatta conchiglia, deserto, montagna,
le voci d'animali nelle selve,
tutto è sempre ora.

Nuvole d'ali che navigano alte
sopra l'oceano, guizzi di lucertole
nei meriggi di luglio sulla terra
rossa, gridi di gazze tra gli ulivi,
tutto è sempre ora.

Il canto roco, eguale, di rotaie
mentre i vagoni rigano pianure
e intorno corrono alberi, anni, cieli,
la tua mano che m'avvolge la sciarpa
sul bavero nelle albe degli addii,
tutto è sempre ora.

Il transito, la cenere, l'aurora,
tutto è sempre nel respiro dell'ora.

aus: *Alles ist immer jetzt*

Im Atem des Jetzt

Und alles ist immer jetzt.

(Thomas S. Eliot)

Der Anfang, die Feuer und das Sternengestein
des Anfangs, der Strom der Zeit,
Muschel geworden, Wüste, Berge,
die Tierrufe in den Wäldern,
alles ist immer jetzt.

Flügelwolken, in der Höhe segelnd
über dem Ozean, Eidechsenblitze
an Julimittagen auf der roten
Erde, Elsternschreie zwischen Olivenbäumen,
alles ist immer jetzt.

Der raue, monotone Gesang von Gleisen,
während die Wagons Ebenen furchen
und rings vorbei Bäume, Jahre, Himmel fliegen,
deine Hand, die mir den Schal
umlegt im Morgengrauen der Abschiede,
alles ist immer jetzt.

Der Übergang, die Asche, das Morgenrot,
alles ist immer im Atem des Jetzt.

La gelida semente

Vedi, diceva, quel confine d'ombra
che degrada sul muro e fa lucente
il muschio. È tempo, figura di tempo.

Come il passo dell'antilope in corsa
all'alba verso il fiume. Come il grano
di sabbia che nell'ostrica s'imperla.

Il frangersi dell'onda sugli scogli
è tempo, come il solco della luna
nel cielo e il volo nuziale dell'ape.

Nella quieta armonia dell'accadere
tremar di foglia e moto delle stelle
sono sillabe di una stessa lingua.

Il grido della pernice ferita
anch'esso è suono di quell'alfabeto.
Ma il dolore del vivente, diceva,

mostra del tempo la gelida semente.

Das eisige Saatgut

Siehst du, sagte er, jene Schattengrenze,
die an der Mauer absinkt und das Moos
leuchten lässt. Das ist Zeit, Bild der Zeit.

Wie der Lauf der schnellen Antilope
morgens zum Fluss. Wie das Sandkorn,
das in der Auster Perle wird.

Das Brechen der Wellen an den Felsen
ist Zeit, wie die Bahn des Monds
am Himmel und der Hochzeitsflug der Biene.

In der stillen Harmonie des Sich-Ereignens
sind Blätterzittern und Sternengang
Silben einer einzigen Sprache.

Der Schrei des verletzten Rebhuhns,
auch er ist Laut jenes Alphabets.
Aber der Schmerz des Lebendigen, sagte er,

zeigt der Zeit eisiges Saatgut.

Aschermittwoch

Er springt über Gräben, umkreist Pfützen, ignoriert
Mühsale der Halden, der Hund,
er läuft im Wind, jagt
von der Reihe aus Pappeln und Haselsträuchern
hin zur Anhöhe, berauscht von seinem Eifer,
von seiner Harmonie mit der Luft
des Morgens, mit dem Lehmteppich,
der sich entschattet und ergrünt
in dieser Vorahnung des Frühlings,
in diesem frischen Weißschein von Formen,
von Atemzügen.

Die Amsel, reglos, betrachtet
vom Schattenkreis des Olivenbaums
das Schimmern der Zweige und der Gräser.
Im Schlaf des Mandelbaums drängen
die Knospen zur Liebkosung des Winds.

In dieser Neugeburt aus dem Dunkel,
in diesem Leuchten,
das den Tag entwintert,
schwenkt die Zeit ihren Triumph.
Die Zeit, die Fortgang ist und Erscheinung.
Pulsieren von Wurzeln,

Schwindel
von Jahrtausenden.

Die Zeit, die Spur
der Muschel ist und Kometenflucht.

Verso la parola

Un poema no existe si no se oye, antes que su palabra, su silencio.

(José Ángel Valente)

Quel punto dove il silenzio si sporge
oltre il tacere, forse è lí il nido
della parola, diceva.

Nella voce del vento, diceva ancora,
puoi sentire il rumore dell'origine.
Nello scroscio della pioggia
l'affanno delle nubi.
Ti può anche accadere, qualche volta,
di ascoltare nel respiro dell'albero
il soffio che governa le orbite
dei corpi celesti.

Come farsi prossimo
all'intimo delle cose, questo il suo assillo,
e vedere le lettere disanimate
muovere verso il nome.
Come scorgere l'alba del conoscere.

Auf das Wort zu

*Ein Gedicht existiert nicht, wenn man nicht,
noch vor seinem Wort, sein Schweigen hört.*

(José Ángel Valente)

Jener Punkt, an dem die Stille das Schweigen
überragt, vielleicht ist dort das Nest
des Wortes, sagte er.

In der Stimme des Windes, sagte er weiter,
kannst du das Geräusch des Ursprungs hören.
Im Rauschen des Regens
das Keuchen der Wolken.
Es kann dir auch geschehen, manches Mal,
dass du im Atem des Baums
den Hauch hörst, der die Bahnen
der Himmelskörper lenkt.

Wie dem Innersten
der Dinge nahe kommen, dies treibt ihn um,
und die verzagten Buchstaben
auf den Namen zugehen sehen.
Wie der Morgenröte des Erkennens gewahr werden.

Vigilia

Ascolta il silenzio di una sedia,
diceva, e il battito dell'ora
che sospinge il niente verso il niente.
Negli occhi del cane segui le ombre
del dubbio e i lampi del ricordo.
Decifra le frasi che il vento
scrive sulla sabbia
e le lettere d'aria che gli uccelli
tracciano in volo.
Nel suono della risacca
senti le voci che abitano la luna.

Un po' più oltre, diceva, è il giardino
segreto dell'invisibile.

Wachen

Hör das Schweigen eines Stuhls,
sagte er, und den Stundenschlag,
der das Nichts dem Nichts entgegentreibt.
In den Augen des Hundes folge den Schatten
des Zweifels und den Blitzen der Erinnerung.
Entziffre die Sätze, die der Wind
in den Sand schreibt,
und die Luftbuchstaben, die die Vögel
im Flug malen.
Im Klang der Brandung
vernimm die Stimmen, die den Mond bewohnen.

Ein klein wenig weiter, sagte er, liegt der geheime
Garten des Unsichtbaren.

Elevazione

Quella sera, nella strada, le foglie degli alberi erano parole. I vetri delle finestre, i balconi, i marciapiedi erano parole. L'aria stessa era fatta di parole, e per questo era assordante. Il frastuono spegneva i pensieri. Mi trovavo nella folla, fermo, guardavo come gli altri verso un punto. In alto, sul fondo della strada, comparve il funambolo: sul filo teso tra due palazzi, aveva appena cominciato l'attraversamento. Venne, improvviso, il silenzio. La voce di un violino si levò nell'aria. Era lontana e prossima, allo stesso tempo. Pianto, e racconto. Qualcuno da un angolo suonava Paganini, mi sembrava di ravvisare il largo del *Quartetto 14*: un violino solo prendeva nel suo suono il suono della viola, del violoncello, della chitarra.

Le foglie tornarono ad essere foglie. Così i vetri delle finestre, i balconi, i marciapiedi. Un passaggio di luce rivelò per un istante, sopra il filo, il viso del funambolo, che stava per raggiungere la metà del cammino. Le foglie degli alberi, i vetri delle finestre, i balconi, i marciapiedi erano di silenzio. L'aria era di silenzio. Anche il violino ora taceva.

In alto, il funambolo continuava il suo cammino.

Erhebung

An jenem Abend waren die Blätter der Bäume an der Straße Worte. Die Fensterscheiben, die Balkons, die Gehwege waren Worte. Selbst die Luft bestand aus Worten, und deshalb war sie ohrenbetäubend. Der Lärm löschte die Gedanken aus. Ich befand mich in der Menge, reglos, wie die anderen blickte ich auf einen Punkt. Hoch oben, am Ende der Straße, erschien der Seiltänzer: Auf dem zwischen zwei Häusern gespannten Seil hatte er gerade mit der Überquerung begonnen. Plötzlich wurde es still. Der Klang einer Geige erhob sich in die Luft. Er war fern und nah zugleich. Klage und Erzählung. An einer Ecke spielte jemand Paganini, ich glaubte, das Largo aus *Quartett Nr. 14* zu erkennen: Eine einzelne Geige griff in ihrem Klang den Klang der Bratsche, des Cellos und der Gitarre auf.

Die Blätter wurden wieder zu Blättern. Ebenso die Fensterscheiben, die Balkons, die Gehwege. Ein Lichtstrahl enthüllte für einen Augenblick über dem Seil das Gesicht des Seiltänzers, der beinahe die Mitte des Weges erreicht hatte. Die Blätter der Bäume, die Fensterscheiben, die Balkons, die Gehwege waren Stille. Die Luft war Stille. Auch die Geige schwieg jetzt.

Hoch oben setzte der Seiltänzer seinen Weg fort.

Due inediti

Da: *Convito delle stagioni*, Einaudi, Torino (uscirà nel 2024)

Il libro che non scriverò mai

Il libro che non scriverò mai
ha il vento nelle sillabe, la musica
del mare nelle vocali. Ogni frase
custodisce con cura i nomi delle cose.

Il libro che non scriverò mai

ha fogli d'alga, margini d'aria,
sopra ogni foglio un viso di donna,
sopra ogni margine voli di nubi, di uccelli.
Tra le righe, il profilo dei paesi
che non ho mai conosciuto.
Il suono, tra le parole, della lontananza.

Il libro che non scriverò mai

si apre con una parola che è anteriore
alla prima parola, ha sempre una parola
che viene dopo l'ultima parola:
libro mai cominciato,
libro da sempre incompiuto.

Il libro che non scriverò mai

ha una lingua innamorata di ogni
altra lingua. Nella sua punteggiatura
c'è il disegno delle costellazioni.

«Disponi ogni parola che tu scrivi
all'ombra di quel libro», mi dice
una voce che viene ora da un libro.

aus: *Gastmahl der Jahreszeiten*

Das Buch, das ich nie schreiben werde

Das Buch, das ich nie schreiben werde,
hat den Wind in den Silben, die Musik
des Meeres in den Vokalen. Jeder Satz
bewahrt sorgsam die Namen der Dinge.

Das Buch, das ich nie schreiben werde,
hat Blätter aus Algen, Ränder aus Luft,
auf jedem Blatt das Gesicht einer Frau,
auf jedem Rand Wolken-, Vogelflüge.
Zwischen den Zeilen die Konturen der Länder,
die ich nie kennengelernt habe.
Den Klang, zwischen den Worten, der Ferne.

Das Buch, das ich nie schreiben werde,
beginnt mit einem Wort, das
dem ersten Wort vorausgeht, hat immer ein Wort,
das auf das letzte Wort folgt:
nie begonnenes Buch,
seit jeher unvollendetes Buch.

Das Buch, das ich nie schreiben werde,
hat eine Sprache, die verliebt ist in jede
andere Sprache. In seiner Zeichensetzung
sind die Sternbilder zu erkennen.

«Bring jedes Wort, das du schreibst,
im Schatten jenes Buches an», sagt mir
eine Stimme, die nun aus einem Buch kommt.

Nessun nome

«Folletto. *Ma ora che ei sono tutti spariti, la terra non sente che le manchi nulla...*».

(Giacomo Leopardi, *Dialogo di un folletto e di uno gnomo*)

Non c'è chi possa ascoltare la musica
degli oceani. O contemplare la gloria
siderale. Le dune, increspate dal vento,
non hanno alcun disegno d'orme umane.
Le estati incendiano rovine di metropoli.
Lampeggiano i ghiacciai sulle rocce.

Non c'è un nome per il giglio o l'azalea,
per la neve, la collina, la foresta.
Non c'è parola che dica ginepro, tramonto, cervo,
che congiunga il vedere e la bellezza.

La primavera c'è ancora, senza il nome
di primavera. Nell'autunno arrossano
gli aceri senza i rintocchi della parola autunno.
Senza un nome le stelle vanno nel vortice
del loro fiammeggiante viaggio.

Una voce allontana la visione.
«Come proteggere», dice, «quel vincolo
che lega insieme il visibile e la lingua?».
E ancora: «Come difendere quel che rimane
della terrestre perduta integrità?».

Kein Name

«Kobold. Aber jetzt, wo sie alle verschwunden sind, spürt die Erde nicht, dass ihr etwas fehlt...».

(Giacomo Leopardi, *Dialog zwischen einem Kobold und einem Gnom*)

Es gibt niemanden, der die Musik
der Ozeane hören kann. Oder die Sternenglorie
betrachten. Die vom Wind gekräuselten Dünen
sind von keinerlei Menschenspuren gezeichnet.
Die Sommer setzen Ruinen von Metropolen in Brand.
Auf den Felsen funkeln die Gletscher.

Es gibt keinen Namen für die Lilie oder die Azalee,
für den Schnee, den Hügel, den Wald.
Es gibt kein Wort, das Wacholder, Untergang, Hirsch sagt,
das Sehen und Schönheit verbindet.

Den Frühling gibt es noch, ohne den Namen
Frühling. Im Herbst werden die Ahornbäume
rot, ohne dass das Wort Herbst erschallt.
Namenlos begeben sich die Sterne in den Wirbel
ihrer funkelnden Reise.

Eine Stimme rückt die Vision in die Ferne.
«Wie dieses Band schützen», sagt sie,
«das das Sichtbare und die Sprache aneinander bindet?»
Und dann noch: «Wie das bewahren, das von der
verlorenen irdischen Ganzheit bleibt?»

Zu den Übersetzerinnen

Barbara Kuhn hat den Lehrstuhl für Romanische Literaturen I an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt inne. Sie forscht zur französischen und italienischen Literatur unterschiedlicher Epochen, insbesondere zur Frühen Neuzeit (z.B. *Mythos und Metapher. Metamorphosen des Kirke-Mythos in der italienischen Literatur der Renaissance*. München: Fink 2003), zum 18. Jahrhundert (u.a. erste vollständige Edition des Romans von Francesco Grizzi seit der Erstausgabe: *La mia istoria ovvero Memorie del Signor Tommasino scritte da lui medesimo. Opera narcotica del Dottor Pifpuf*. Venezia 1767-1768. A cura di Barbara Kuhn. Roma/Padova: Antenore 2010), zum 19. Jahrhundert (u.a. zu Leopardi und Flaubert) sowie zur italienischen und französischen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts. Zudem hat sie diverse Tagungsbände und Vortragsreihen herausgegeben und aus dem Französischen und dem Italienischen übersetzt.

Katharina List ist akademische Rätin auf Zeit am Lehrstuhl für Romanische Literaturen I an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Sie hat zu Carlo Emilio Gadda promoviert (*Pensiero, azione, parola. Ethik und Ästhetik bei Carlo Emilio Gadda*. Frankfurt a.M.: Klostermann 2017). Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die italienische Narrativik des 20. Jahrhunderts, die italienische Lyrik des 19. und 20. Jahrhunderts, die französische Literatur der Renaissance und die ethische Valenz der Literatur. Daneben übersetzt sie aus dem Italienischen.